

### Dritter Abend

„In der schmalen Gasse hier dicht nebenan — sie ist so schmal, daß ich meine Strahlen nur eine Minute lang an der Hauswand niedergleiten lassen kann, aber in dieser Minute sehe ich genug, um von der Welt, die sich hier bewegt, Bescheid zu wissen — erblickte ich eine Frau. Vor sechzehn Jahren war sie ein Kind; draußen auf dem Lande in dem Garten des alten Pfarrhauses spielte sie; die Rosenhecken waren alt und wollten nicht mehr recht blühen; sie überwucherten die Steige und trieben lange Zweige bis in die Apfelbäume hinauf; nur hie und da saß eine Rose, zwar nicht so schön, wie die Königin der Blumen sein kann, aber die Farbe war doch da und der Duft auch. Des Pfarrers kleine Tochter schien mir eine viel schönere Rose; sie saß auf ihrer Fußbank unter der wildwachsenden Hecke und küßte die Buppe mit den eingedrückten Papiermachéwangen. Zehn Jahre später sah ich sie wieder, ich sah sie in dem prachtvollen Ballsaale, sie war des reichen Kaufmanns schmucke Braut; ich freute mich über ihr Glück, ich suchte sie an stillen Abenden auf. Ach, niemand denkt an mein klares Auge, meinen sicheren Blick! Meine Rose trieb auch wilde Schößlinge, wie die Rosen in dem Garten des Pfarrhauses. Das Alltagsleben hat auch seine Tragödie; heute Abend sah ich den letzten Akt. In der engen Gasse lag sie todkrank im Bette, und der böse Hauswirt, ihr einziger Beschützer, riß ihr, roh und ungerührt, die Decke fort. „Steh auf!“ sagte er. „Deine Wangen sehen zum Erschrecken aus, puße Dich! Schaffe Geld oder ich werfe Dich auf die Straße! Steh sofort auf!“ — „Ich trage den Tod in der Brust“, sagte sie, „oh, laß mich liegen bleiben!“ Doch er zog sie aus dem Bette, schminkte ihr die Wangen, flocht Rosen in ihr Haar, setzte sie an das Fenster, das brennende Licht dicht daneben und ging